

## **Parallelveranstaltungen Jahrestagung der DGPT 2021**

Einsamkeit-Zeitdiagnose in der Sars Cov 2 Pandemie?

Prof. Dr. med. Manfred E. Beutel, Mareike Ernst

An erster Stelle der Maßnahmen zur Eingrenzung der Pandemie steht die Verringerung sozialer Kontakte durch Einschränkungen persönlicher Treffen, Tragen von Schutzmasken und physischer Distanzierung, die meist fälschlich als soziale Distanzierung bezeichnet wird. Einsamkeit wurde in den letzten Jahren als belastender subjektiver Zustand (wieder-) entdeckt, der gravierende psychische und gesundheitliche Auswirkungen haben kann. Angesichts der anhaltend hohen Fallzahlen, die eine Fortsetzung der Maßnahmen nach sich ziehen, wird die Zunahme von Einsamkeit zunehmend als zentrale psychische Folge der Pandemie gesehen. Tatsächlich zeigen eigene Repräsentativerhebungen in der Bevölkerung wie auch an Studierenden zum Teil starke und anhaltende Anstiege von Einsamkeit, weit mehr als bzgl. Ängstlichkeit oder Depressivität. Dabei sind nicht alle Bevölkerungsgruppen gleichermaßen betroffen. Unterschiede ergeben sich beispielsweise in Abhängigkeit soziodemographischer Charakteristika wie des Alters, welches mit unterschiedlichen normativen Vorstellungen sozialer Beziehungen assoziiert ist. Gleichsam könnte der verstärkte Fokus auf soziale Bedürfnisse zur Entstigmatisierung des Gefühls der Einsamkeit beitragen. Diese Befunde werden auf dem Hintergrund psychoanalytischer Konzepte (Fähigkeit allein zu sein, Bindungstheorie) diskutiert.